

Pflaume, Birne, Tulpe, Mohn

Die vielgelobte Schriftstellerin Christine Langer findet ihre Themen vor der Haustüre

„Findelgesichter“ wirkt wie ein Gang durch die Natur. Der Gedichtband der Ulmer Autorin Christine Langer beeindruckt durch verblüffende Einfachheit und präzise Beobachtungen.

VON THOMAS MORAWITZKY

Bereits „Lichtrisse“, der erste Band mit Gedichten, den Christine Langer im Jahr 2007 im Tübinger Verlag Klöpfer & Meyer veröffentlichte, war ein beachtlicher Erfolg und brachte der Dichterin Lob aus den höchsten Reihen der lyrischen Zunft ein: Friederike Mayröcker zeigte sich von den einfachen, aber wirkungsvollen Versen ebenso beeindruckt wie Oskar Pastior oder Mirko Bonné.

Lob, enthusiastische Kritiken, Auszeichnungen – unter anderem der Erste Preis der Künstlergilde Esslingen und der Förderpreis der internationalen Bodenseekonferenz, beide schon 2006, das große Literaturstipendium des Landes Baden-Württemberg 2008: Die 1966 in Ulm geborene Langer gilt in der Lyrikszene längst schon als Entdeckung. Im Jahr 2000 erschien ihr erstes Buch „Treppenaufgang“, noch bei einem

Ulmer Kleinverlag, seit 2004 betreut sie als Chefredakteurin die Literaturzeitschrift „Konzepte“. Ihre Lyrik scheint einen Nerv der Zeit zu treffen, einem verbreiteten Bedürfnis zu entsprechen. Eine Rückkehr zur Natur, zum einfachen, klar ins Auge gefassten Bild, zur stillen, sinnlichen Betrachtung findet statt in diesen Gedichten.

Keine Sprachspiele, keine komplexen Herausforderungen an den Leser, stattdessen eine Schlichtheit in Form und Inhalt, die die Leuchtkraft steigert, eine Zugänglichkeit, ein stilles Entgegenkommen, von dem man sich als Leser fast schon überrumpelt fühlt. Naiv – und dies ist entscheidend – wirkt all das nur im ersten Augenblick.

Die Gedichte, die Christine Langer nun unter dem Titel „Findelgesichter“ veröffentlicht hat, liest man zuerst schnell, dann langsam. Nach der ersten, flüchtigen Lektüre kehrt der Leser, fast zwangsläufig, gefangen von einem Bild oder dem Klang einer Zeile, zurück und beginnt damit erst allmählich, den Reichtum und die Musikalität der Texte zu entdecken.

Die Ulmer Lyrikerin findet ihre Themen nicht in fernen Ländern oder in Archiven, sondern vor der Haustüre, bei Spaziergängen möglicherweise, durch den Wald, über Felder, an denen Pferde stehen, die Gras-

halme malmen, unter Straßenlaternen, bei „Mondlichtpfützen“. Wie ein Spaziergang wirkt das ganze Buch: ein Gang durch die Natur, bei dem sich die Autorin in Betrachtung verliert, von dem sie aber, Gedicht um Gedicht, zurückkehrt, zu ihrem Leben, ihren Erinnerungen, sich selbst.

„Jeder Busch ein Buch mit aufgeschlagenen Seiten / mit Knospen wie Buchstaben“

„Schwarz ist die Farbe meines Kleides schwarz / wie das Fell spanischer Stiere“ lautet der letzte Satz des Buchs, mit dem die Dichterin selbst ins Bild tritt und der das Gefühl für die in der Arena geschundene Kreatur ausdrückt. Davor noch „Über die Lust zu sehen“ – eine Art Poetik: „Jeder Busch ein Buch mit aufgeschlagenen Seiten / mit Knospen wie Buchstaben“.

„Findelgesichter“ ist in acht Abteilungen gegliedert und beginnt in der reinen Natur: Unterholz, Pflaumen, Birne, Tulpe, Mohn – sie liefern die Anknüpfungspunkte für präzise Beobachtungen und Assoziationen: „Unterm Himmel der seine Bläue steigert / Wipfel ragen hinein und versprechen ihre

Treue / solange sie die Zeit festhalten in ihren offenen Kronen“. Häufig tritt ein lyrisches Ich auf, das sich aber zurückzieht, hinter die Bilder, meist überhaupt nur im Gedicht anwesend zu sein scheint, um der Landschaft eine Perspektive zu geben.

Abschnitt um Abschnitt jedoch weitet sich die Sicht der Texte, kommt nach und nach auch die Lebenswelt der Menschen ins Bild: vorbei an Strommasten, am Hufschmied und am Misthaufen, hinein in die Häuser, die Zugabteile, die Badezimmer. Erinnerungen an Italien, Franz Marc, van Gogh. Dann: „Abgaswolken“, „Das Industriegebiet“, „Kalter Kaffee“, sogar: „Die Bandscheibe“. Da wird, mit einem Anflug von Tragikomik, ein Mann beschrieben, der ans Bett gefesselt ist, reduziert auf das Schauen: „Nun weiß er was es heißt / einen Rumpf zu besitzen die Augen / gehen nach links nach rechts“.



Christine Langer: Findelgesichter. Gedichte. Verlag Klöpfer & Meyer, Tübingen. 110 Seiten. 16 Euro